

Poetik

[ca. 335 v. Chr.]

1

[...] Die Epik und die tragische Dichtung, ferner die Komödie und die Dithyrambendichtung¹ sowie – größtenteils – das Flöten- und Zitherspiel: sie alle sind, als Ganzes betrachtet, Nachahmungen [*Mimésis*]. Sie unterscheiden sich jedoch in dreifacher Hinsicht von-
5 einander: entweder dadurch, dass sie [1.] durch je verschiedene Mittel, oder dadurch, dass sie [2.] je verschiedene Gegenstände, oder
dadurch, dass sie [3.] auf je verschiedene und nicht auf dieselbe
Weise nachahmen. [...]

2

Die Nachahmenden ahmen [2.] handelnde Menschen nach. Diese
10 sind notwendigerweise entweder gut oder schlecht. Denn die Charaktere fallen fast stets unter eine dieser beiden Kategorien; alle Menschen unterscheiden sich nämlich, was ihren Charakter betrifft, durch Schlechtigkeit und Güte. Demzufolge werden Handelnde
nachgeahmt, die entweder besser oder schlechter sind, als wir zu
15 sein pflegen, oder auch ebenso wie wir. [...]

3

Nun zum dritten Unterscheidungsmerkmal dieser Künste: [3.] zur Art und Weise, in der man alle Gegenstände nachahmen kann. Denn es ist möglich, mit Hilfe derselben Mittel dieselben Gegenstände nachzuahmen, hierbei jedoch entweder [= epische Dichtung:] zu
20 berichten – in der Rolle eines anderen, wie Homer dichtet, oder so, dass man unwandelbar als derselbe spricht – oder [= dramatische Dichtung:] alle Figuren als handelnde und in Tätigkeit befindliche auftreten zu lassen.

¹ *Dithyrambus*: Chorlied, altgriech. lyr. Gattung. Ursprüngl. Kultlied zu Ehren des Gottes Dionysos, im weiteren Sinne auch erzählendes Lied, das sich irgendeines Stoffes der myth., zuweilen auch geschichtl. Überlieferung annahm.

4

Allgemein scheinen zwei Ursachen die Dichtkunst hervorgebracht
25 zu haben, und zwar naturgegebene Ursachen. Denn sowohl das Nachahmen selbst ist den Menschen angeboren – es zeigt sich von Kindheit an, und der Mensch unterscheidet sich dadurch von den übrigen Lebewesen, dass er in besonderem Maße zur Nachahmung befähigt ist und seine ersten Kenntnisse durch Nachahmung erwirbt
30 – als auch die Freude, die jedermann an Nachahmungen hat. Als Beweis hierfür kann eine Erfahrungstatsache dienen. Denn von Dingen, die wir in der Wirklichkeit nur ungern erblicken, sehen wir mit Freude möglichst getreue Abbildungen, z.B. Darstellungen von äußerst unansehnlichen Tieren und von Leichen.

Ursache hiervon ist folgendes: Das Lernen bereitet nicht nur den
35 Philosophen größtes Vergnügen, sondern in ähnlicher Weise auch den übrigen Menschen (diese haben freilich nur wenig Anteil daran). Sie freuen sich also deshalb über den Anblick von Bildern, weil sie beim Betrachten etwas lernen und zu erschließen suchen, was
40 ein jedes sei, z.B. dass diese Gestalt den und den darstelle. (Wenn man indes den dargestellten Gegenstand noch nie erblickt hat, dann bereitet das Werk nicht als Nachahmung Vergnügen, sondern wegen der Ausführung oder der Farbe oder einer anderen derartigen Eigenschaft.) [...]

5

Die Komödie ist, wie wir sagten, Nachahmung von schlechteren
45 Menschen, aber nicht im Hinblick auf jede Art von Schlechtigkeit, sondern nur insoweit, als das Lächerliche am Hässlichen teilhat. Das Lächerliche ist nämlich ein mit Hässlichkeit verbundener Fehler, der indes keinen Schmerz und kein Verderben verursacht, wie ja
50 auch die lächerliche Maske hässlich und verzerrt ist, jedoch ohne den Ausdruck von Schmerz. [...]

Die Epik stimmt mit der Tragödie insoweit überein, als sie Nachahmung guter Menschen in Versform ist; sie unterscheidet sich

darin von ihr, dass sie nur ein einziges Versmaß verwendet und aus
 55 Bericht besteht. Ferner in der Ausdehnung: die Tragödie versucht,
 sich nach Möglichkeit innerhalb eines einzigen Sonnenumlaufs zu
 halten oder nur wenig darüber hinauszugehen; das Epos verfügt
 über unbeschränkte Zeit und ist also auch in diesem Punkte anders
 – obwohl man es hierin ursprünglich bei den Tragödien ebenso
 60 gehalten hatte wie bei den Epen. [...]

6

Die Tragödie ist Nachahmung einer guten und in sich geschlossenen
 Handlung von bestimmter Größe, in anziehend geformter Sprache,
 wobei diese formenden Mittel in den einzelnen Abschnitten je ver-
 schieden angewandt werden – Nachahmung von Handelnden und
 65 nicht durch Bericht, die Jammer [Mitleid] und Schaudern [Furcht]
 hervorruft und hierdurch eine Reinigung [*Katharsis*] von derartigen
 Erregungszuständen bewirkt. [...]

Da handelnde Personen die Nachahmung vollführen, ist notwen-
 digerweise die Inszenierung [*Opsis*] der erste Teil der Tragödie;
 70 dann folgen die Melodik [*Melopoïia*] und die Sprache [*Lexis*], weil
 dies die Mittel sind, mit denen die Nachahmung vollführt wird. Ich
 verstehe unter Sprache die im Vers zusammengefügte Wörter und
 unter Melodik das, was seine Wirkung ganz und gar im Sinnlichen
 entfaltet. Nun geht es um Nachahmung von Handlung, und es wird
 75 von Handelnden gehandelt, die notwendigerweise wegen ihres Cha-
 rakters und ihrer Erkenntnisfähigkeit eine bestimmte Beschaffen-
 heit haben. (Es sind ja diese Gegebenheiten, auf Grund deren wir
 auch den Handlungen eine bestimmte Beschaffenheit zuschreiben,
 und infolge der Handlungen haben alle Menschen Glück oder Un-
 80 glück.) Die Nachahmung von Handlung ist die Fabel [*Mythos*]. Ich
 verstehe hier unter Fabel die Zusammensetzung der Geschehnisse,
 unter Charakteren [*Ethos*] das, im Hinblick worauf wir den Han-
 delnden eine bestimmte Beschaffenheit zuschreiben, unter Er-
 kenntnisfähigkeit [*Diánoia*] das, womit sie in ihren Reden etwas
 85 darlegen oder auch ein Urteil abgeben. [...]

Der wichtigste Teil ist die Zusammenfügung der Geschehnisse.
 Denn die Tragödie ist nicht Nachahmung von Menschen, sondern
 von Handlung und von Lebenswirklichkeit (Auch Glück und Un-
 glück beruhen auf Handlung, und das Lebensziel ist eine Art Hand-

lung, keine bestimmte Beschaffenheit. Die Menschen haben wegen
 ihres Charakters eine bestimmte Beschaffenheit, und infolge ihrer
 Handlungen sind sie glücklich oder nicht.) Folglich handeln die Per-
 sonen nicht, um die Charaktere nachzuahmen, sondern um der
 Handlungen willen beziehen sie Charaktere ein. Daher sind die Ge-
 95 schehnisse und die Fabel das Ziel der Tragödie; das Ziel aber ist das
 Wichtigste von allem.

Ferner könnte ohne Handlung keine Tragödie zustande kom-
 men, wohl aber ohne Charaktere. [...]

Ferner, wenn jemand Reden aneinanderreihen wollte, die Cha-
 100 raktere darstellen und sprachlich wie gedanklich gut gelungen sind,
 dann wird er gleichwohl die der Tragödie eigentümliche Wirkung
 nicht zustande bringen. Dies ist vielmehr weit eher bei einer Tragö-
 die der Fall, die in der genannten Hinsicht Schwächen zeigt, jedoch
 eine Fabel, d.h. eine Zusammenfügung von Geschehnissen, enthält.

105 Außerdem sind die Dinge, mit denen die Tragödie die Zuschauer
 am meisten ergreift, Bestandteile der Fabel, nämlich die Peripetien
 und die Wiedererkennungen [*Anagnórisis*]. [...]

8

Die Fabel des Stücks ist nicht schon dann – wie einige meinen – eine
 Einheit, wenn sie sich um einen einzigen Helden dreht. Denn die-
 110 sem einen stößt unendlich vieles zu, woraus keinerlei Einheit her-
 vorgeht. So führt der eine auch vielerlei Handlungen aus, ohne dass
 sich daraus eine einheitliche Handlung ergibt.

Demnach muss, wie in den anderen nachahmenden Künsten die
 Einheit der Nachahmung auf der Einheit des Gegenstandes beruht,
 115 auch die Fabel, da sie Nachahmung von Handlung ist, die Nachah-
 mung einer einzigen, und zwar einer ganzen Handlung sein. Ferner
 müssen die Teile der Geschehnisse so zusammengefügt sein, dass
 sich das Ganze verändert und durcheinander gerät, wenn irgendein
 Teil umgestellt oder weggenommen wird. Denn was ohne sichtbare
 120 Folgen vorhanden sein oder fehlen kann, ist gar nicht ein Teil des
 Ganzen.

9

Aus dem Gesagten ergibt sich auch, dass es nicht Aufgabe des Dich-
 ters ist mitzuteilen, was wirklich geschehen ist, sondern vielmehr,
 was geschehen könnte, d.h. das nach den Regeln der Wahrschein-

125 lichkeit oder Notwendigkeit Mögliche. Denn der Geschichtsschreiber und der Dichter unterscheiden sich nicht dadurch voneinander dass sich der eine in Versen und der andere in Prosa mitteilt [...], sie unterscheiden sich vielmehr dadurch, dass der eine das wirklich Geschehene mitteilt, der andere, was geschehen könnte. Daher ist
150 Dichtung etwas Philosophischeres und Ernsthafteres als Geschichtsschreibung; denn die Dichtung teilt mehr das Allgemeine, die Geschichtsschreibung hingegen das Besondere mit. Das Allgemeine besteht darin, dass ein Mensch von bestimmter Beschaffenheit nach der Wahrscheinlichkeit oder Notwendigkeit bestimmte Dinge sagt
155 oder tut – eben hierauf zielt die Dichtung, obwohl sie den Personen Eigennamen gibt. Das Besondere besteht in Fragen wie: was hat Alkibiades getan oder was ist ihm zugestoßen.

Bei der Komödie hat sich das schon deutlich herausgestellt. Denn ihre Dichter fügen die Fabel nach den Regeln der Wahrscheinlichkeit zusammen und geben den Personen erst dann irgendwelche
140 Namen, [...].

Bei der Tragödie halten sich die Dichter an die Namen von Personen, die wirklich gelebt haben. Der Grund ist, dass das Mögliche auch glaubwürdig ist; nun glauben wir von dem, was nicht wirklich
145 geschehen ist, nicht ohne weiteres, dass es möglich sei, während im Falle des wirklich Geschehenen offenkundig ist, dass es möglich ist – es wäre ja nicht geschehen, wenn es unmöglich wäre. [...]

Hieraus ergibt sich, dass sich die Tätigkeit des Dichters mehr auf die Fabeln erstreckt als auf die Verse: er ist ja im Hinblick auf die
150 Nachahmung Dichter, und das, was er nachahmt, sind Handlungen. Er ist also, auch wenn er wirklich Geschehenes dichterisch behandelt, um nichts weniger Dichter. Denn nichts hindert, dass von dem wirklich Geschehenen manches so beschaffen ist, dass es nach der Wahrscheinlichkeit geschehen könnte, und im Hinblick auf diese
155 Beschaffenheit ist er Dichter derartiger Geschehnisse.

Unter den einfachen Fabeln und Handlungen sind die episodischen die schlechtesten. Ich bezeichne die Fabel als episodisch, in der die Episoden weder nach der Wahrscheinlichkeit noch nach der Notwendigkeit aufeinanderfolgen. [...]

160 Die Nachahmung hat nicht nur eine in sich geschlossene Handlung zum Gegenstand, sondern auch Schaudererregendes und Jammervolles. Diese Wirkungen kommen vor allem dann zustande,

wenn die Ereignisse wider Erwarten eintreten und gleichwohl folgerichtig auseinander hervorgehen. So haben sie nämlich mehr den
165 Charakter des Wunderbaren, als wenn sie in wechselseitiger Unabhängigkeit und durch Zufall vonstatten gehen (denn auch von den zufälligen Ereignissen wirken diejenigen am wunderbarsten, die sich nach einer Absicht vollzogen zu haben scheinen – [...]).

10

[...] Peripetie und Wiedererkennung müssen sich aus dem Zusammensetzung der Fabel selbst ergeben, d.h. sie müssen mit Notwendigkeit oder nach der Wahrscheinlichkeit aus den früheren Ereignissen hervorgehen. Es macht nämlich einen großen Unterschied, ob ein Ereignis infolge eines andern eintritt oder nur nach einem
170 anderen.

15

175 [...] Man muss auch bei den Charakteren – wie bei der Zusammenfügung der Geschehnisse – stets auf die Notwendigkeit und die Wahrscheinlichkeit bedacht sein, d.h. darauf, dass es notwendig oder wahrscheinlich ist, dass eine derartige Person derartiges sagt oder tut, und dass das eine mit Notwendigkeit oder Wahrscheinlichkeit auf das andere folgt.
180

18

[...]; denn es ist wahrscheinlich, dass sich vieles gegen die Wahrscheinlichkeit abspielt.